

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 165.

Neuenbürg, Freitag den 15. Oktober 1909.

67. Jahrgang.

Er erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; dazu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnenten erhalten alle
Posten und Postboten
jedenfalls fröhlich.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Anstufungsteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Berlin, 11. Okt. Die allgemein gehegte Erwartung, daß unsere Truppen auch für die Friedenszeit bald durchweg mit den neuen Felduniformen ausgestattet werden würden, scheint sich sicheren Nachrichten zufolge nicht zu erfüllen. Einzelne Truppenteile wenigstens haben Anweisung erhalten, nach Fertigstellung der Kriegsbekleidung wieder mit der Anfertigung der alten blauen, u. i. s., Uniformen fortzufahren. Wir dürfen uns demnach vorläufig dem englischen Muster anpassen, das eine selbstmäßige Kriegs- und eine parademäßige Friedensuniform vorschreibt. Nur ist diese Maßregel bei uns nicht recht verständlich, da wir ein Volksheer und keine Söldnerarmee besitzen, deren Angehörige man durch farbenprächtige Uniformen unter die Fahnen locken muß. Sie bringt im Gegenteil sogar große Nachteile mit sich. Für Friedensübungen könnte man die — einzige — Kriegsgarnitur gar nicht benutzen, wenn anders man sie nicht für Kriegszwecke sehr bald ungeeignet machen will. Die so äußerst wichtige Gewöhnung der Augen an einen durch seine selbstmäßige Uniform wenig sichtbar gemachten Gegner, dessen Erkennen uns im Ernstfalle viele Mühe machen wird, kann also bei Beibehaltung der Friedensuniformen nicht geübt werden. Zu wünschen ist es daher, daß die obige Maßregel für die allein Traditionsrücksichten — und nicht etwa Sparmaßregeln wegen noch nicht aufgebrauchter Tuchbestände — bestimmend sein können, schließlich doch nicht in vollem Umfange in Kraft treten möge. Die vor zwei Monaten ergangene Bestimmung, daß bei allen Felddienstübungen beide Parteien den Helmüberzug tragen (die „rote“ mit dem breiten roten Unterscheidungsband) beweist sichtlich das bei der Heeresleitung und -verwaltung vorherrschende Bestreben nach selbstmäßiger Ausrüstung. Die Beibehaltung einer Friedensuniform neben der Felddienstbekleidung würde zu diesen Bestrebungen um so weniger passen, als der Reichstag gerade für die neuen Felduniformen besondere Millionenkredite bewilligt hat. Ueber die Umbewaffnung der Kavallerie wird gemeldet, daß letzte Woche die neuen, längeren Karabiner auch an die Garde-Kavallerie-Regimenter in Berlin und Potsdam ausgegeben wurden. Beim Kaisermanöver waren bereits die bayerische und württl. Kavallerie und die 3. Jäger zu Pferde — also das blaue v. Kleistsche Kavalleriecorps — mit dieser Waffe ausgerüstet, durch die erst die Reiterei zum Feuergefecht im modernen Sinne befähigt wird.

Infolge der Zweifel über die Stempelspflicht bei Abhebung von Sparpassbüchern wandte sich Reichstagsabg. Dr. Müller-Meinungen mit einer Anfrage an das Reichsfinanzamt. Er erhielt die Antwort, daß die Verpflichtung zur Bestempelung der Quittungen über Rückzahlungen nach Nr. 10 des Reichsstempelgesetzes für Sparpass nur insoweit besteht, als die Sparpass zu den in § 2 des Scheckgesetzes vom 11. März 1908 bezeichneten Anstalten gehören, d. h. die Fähigkeit besitzen, mit Schecks bezogen werden zu können. Einer unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkasse kommt diese sogenannte passive Scheckfähigkeit aber nur zu, wenn sie die nach Landesrecht für sie geltenden Bestimmungen erfüllt. Darüber läßt sich also nur von Fall zu Fall entscheiden, ob den Sparpassiven passive Scheckfähigkeit zukommt. Sei letzteres der Fall, so sei der Sparpasskontoinhaber bei Rückzahlungen aus dem Sparpassenguthaben stempelspflichtig, gleichviel, ob die Quittung durch einen Dritten oder durch den Sparer selbst bei der Kasse vorgelegt wird.

Das neue deutsche Weingesetz erregt noch immer in den Kreisen der italienischen Weinproduzenten großen Widerspruch. In Palermo fand auf die Initiative der Handelskammer eine Versammlung der sizilianischen Weinproduzenten statt, um

gegen das neue deutsche Weingesetz zu protestieren. Die Versammlung beschloß, die italienische Regierung zu ersuchen, die vom Staat abhängenden Agrarnationen vor von Deutschland geforderten Zeugnisse zu ermächtigen.

In England spitzt sich der Konflikt zwischen Ober- und Unterhaus nachgerade gefährlich zu und alle Bemühungen König Eduards zur Vermittlung scheinen aussichtslos zu bleiben. Die letzte Rede des Schatzkanzlers Lloyd George in Newcastle hat den Lords den Krieg bis auf's Messer angekündigt und wer Lloyd George und seinen Freund den Handelsminister Winston Churchill kennt, weiß, daß sie nicht die Leute sind, sich von ihrem Kabinettschef Asquith etwa unter dem Drucke höfischen Einflusses einlassen zu lassen. Die Tories mögen ihre Haut mahren! Ihr Verhalten in den Steuerfragen ist in hohem Grade unpopulär und wie dergleichen auf sonst noch so sichere und ruhige Volkskreise wirkt, können wir seit einiger Zeit in Deutschland täglich beobachten.

Die Spanier selbst haben in Melilla immer noch keinen rechten Erfolg. Zu ihrem Glück ist die öffentliche Aufmerksamkeit von den militärischen Operationen auf afrikanischen Boden zu den kriegsgerichtlichen Vorkommnissen in Barcelona abgelenkt, wo die Anarchisten und Aufrührer jetzt nach einander abgeurteilt und erschossen werden. Daß darunter auch der bekannte Ferrer war, hat viel Aufmerksamkeit, selbst Entrüstung erregt. Wir meinen aber, daß für uns deutsche kein Grund besteht, uns in die spanische Gerichtsbarkeit einzumischen, so lange es sich nicht um Deutsche handelt, und daß es uns ziemlich gleichgültig sein kann, ob Spanien einen notorischen Anarchistenführer unter der Beobachtung von mehr oder weniger modernen Rechtsgarantien aburteilt.

Berlin, 14. Okt. Der Militärattaché der Wiener spanischen Botschaft, Major de Roig Luis, äußerte sich in einer Unterredung über den hingerichteten Revolutionär: Ferrer ist ein Demagoge. Er verfügt über eine seltene Beredsamkeit. Von einer überaus vornehmen Dame wurde er mit einem sehr großen Legat bedacht. Ferrer benützte das Vermögen ausschließlich für anarchistische Zwecke. Er stiftete Schulen, in denen der Königs mord gepredigt wurde. Er war der erbitterteste Anarchist und Revolutionär und predigte das Reich des Unabhängigen gegen jede Obrigkeit. Bei dem Bombenattentat anlässlich der Hochzeit des Königs Alfons wiesen alle Fäden auf ihn. Es konnten aber strikte Beweise nicht erbracht werden, weshalb die Untersuchung damals ergebnislos verlief. Der Gegenstand der jetzigen Anklage war die Teilnahme an den revolutionären Umtrieben in Barcelona. Die Untersuchung seiner Korrespondenzen genügte, um seine Schuld zu erhärten. Dazu kamen die zahlreichen Zeugenaussagen. Er schlichtete kurz nach Einleitung des Verfahrens in ein Bergwerk. In einer Höhle wurde er aufgegriffen. Er hatte sich rasiert, um sich unkenntlich zu machen. Es ist nicht wahr, daß das Verfahren gegen ihn auffallend summarisch durchgeführt wurde. Der Prozeß dauerte länger als einen Monat und vorher gab es lange Untersuchungen. — Ein in London eingetroffener Bericht meldet über die Hinrichtung Ferrers noch folgende Einzelheiten: Um 5 Uhr 35 Min. betrat ein General die Festung und traf die letzten Vorbereitungen für die Hinrichtung. Die Hügelreihe war stark von Truppen besetzt und jede Vorsichtsmaßregel gegen eine Demonstration getroffen. Schlag 9 Uhr wurde Ferrer von seiner Zelle in den Wallgraben gebracht. Er bestritt bis zum letzten Augenblick das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Eine Minute nach 9 Uhr ertönte das Kommando „Feuer!“

Der 13. Oktober wird sich als ein Unglückstag für Spanien erweisen, das großen Wirren entgegengeht. Die Nachricht von Ferrers Hinrichtung

hat in zahllosen Großstädten Europas zu heftigen Protestkundgebungen geführt, die teilweise einen blutigen Verlauf nahmen.

Paris, 14. Okt. Die außergewöhnliche Aufregung, die die Erschießung Ferrers in Paris hervorgerufen hat, führte am Abend zu einer stürmischen und wütenden Manifestation vor der spanischen Botschaft auf dem Boulevard des Courcelles. Das Organ der Antimilitaristen, Pervet, hatte zu dieser Kundgebung aufgefordert. Von 9 Uhr abends ab waren etwa 10000 Leute dieser Aufforderung gefolgt. Die Polizei hatte alle Vorbereitungen getroffen und eine dreifache Reihe berittener Municipalgardisten versperrten den Weg. Plötzlich fiel aus den vorderen Reihen der Manifestanten eine Salve. Ein Pferd fiel zu Boden, 2 weitere Schüsse folgten. Die Schutzleute zogen blank und stürzten auf die Manifestanten, die durch die nächstliegenden Straßen entflohen, sich später jedoch wieder versammelten. Der Polizeipräsident Lepine versuchte, wie es ihm schon wiederholt gelungen war, die Leute durch einige Worte zu beruhigen, war jedoch sofort von schreienden und die Häute schüttelnden Leuten umgeben, die ihn durch die Rufe „Alfons XIII. ist ein Mörder, es lebe Ferrer!“ überschrien. Da drängte sich ein Mann vor, und ehe man noch recht wußte, was er wollte, hatte er einen Revolver auf Lepine abgegeben. Der Polizeipräsident wurde nicht getroffen, aber hinter ihm ertönte ein Schrei, ein raschfahrender Schutzmann, Millet, fiel zu Boden. Das war für die Schutzleute das Zeichen zum Angriff. Ohne Befehl abzuwarten, stürmten sie auf die Manifestanten ein. Es kam zu einem rasenden Handgemenge. Steine flogen auf die Polizisten, Lepine wurde an der Wange leicht verletzt. Da ertönte nochmals ein Schuß und wieder fiel ein Schutzmann zu Boden. Nun kam es fortgesetzt zu heftigen Zusammenstößen. Inzwischen hatte sich auf dem umliegenden, des Nachts recht schlecht frequentierten Boulevard sehr viel Gesindel eingefunden, das sich zu seinem Vergnügen an den Reibereien beteiligte. Die Wagen wurden angehalten, Passagiere mißhandelt, Laternenpfähle umgeworfen, selbst kleine Bäume und Bänke ausgerissen, um Barricaden zu bauen, es wurde sogar das ausströmende Gas angezündet und auch das aufgebogene Holz in Flammen gesteckt. Zwei Automobilomnibusse wurden von den Stürmenden aufgehalten, die Insassen verjagt und die Wagen in Brand gesteckt. Die Feuerwehr kam zu Hilfe und inzwischen jagte die Polizei die Gruppen auseinander. Dabei fiel abermals ein Schuß. Ein Polizeioffizier stürzte zu Boden, während sein Pferd davonjagte. 8 Schutzleute sind verletzt, 2 tot. Der Polizeipräsident war, wie sich nachträglich herausstellte, durch einen Revolverschuß leicht an der Wange verletzt und an den Augenbrauen verlegt worden. Als mutmaßlicher Attentäter auf Lepine hat die Polizei einen Spanier namens Emanuel Torre abgefaßt, zu dessen Füßen man einen rauchenden Revolver gefunden hatte. Ein Pariser Stadtverordneter Devaux wurde durch einen Säbelhieb im Gesicht verwundet. Gegen 1 Uhr begab sich Lepine zum Ministerpräsidenten, um ihm Bericht zu erstatten. Briand wurde den Abend hindurch telephonisch auf dem Laufenden gehalten.

Berlin, 14. Okt. Aus Rom wird gemeldet: Auch in Venedig fanden Protestkundgebungen gegen die Erschießung Ferrers statt. Der Anarchist Banguardia warf eine mit Sprengstoffen gefüllte Pappschachtel in eine Kirche, wo zahlreiche Gläubige bei ihrer Andacht versammelt waren. Die Explosion der Schachtel erfolgte mit unbeschreiblichem Geräusch, ohne Schaden zu tun. Es gelang, den Uebeltäter zu fassen, der von der wütenden Volksmenge niedergeschlagen wurde.

Livorno, 14. Okt. Vertreter der Arbeitervereinigungen beschloßen, aus Anlaß der Erschießung Ferrers spanische Waren zu boykottieren und in

den Generalstreik zu treten. Nach diesem Beschluß erfolgte eine Kundgebung der Bevölkerung. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Triest, 14. Oktober. Die Seher der hiesigen Druckereien stellten vormittags die Arbeit als Protest gegen die Hinrichtung Ferrers ein. Die meisten Abendblätter konnten nicht erscheinen.

Madrid, 14. Okt. Die „Epoca“ vertritt den Standpunkt, daß die Hinrichtung Ferrers nach den Gesetzen des Landes zu Recht erfolgt sei und will wissen, die Soldaten, die die Exekution vollzogen, hätten sich freiwillig dazu angeboten.

Die kampfhaften Versuche der Bienerth'schen Regierung, einen Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zustande zu bringen und hierdurch den böhmischen Landtag doch noch aktionsfähig zu machen, sind, wie sich erwarten ließ, definitiv gescheitert, der Landtag ist am Sonntag auf unbestimmte Zeit wieder vertagt worden. Die amtliche „Wiener Zeitung“ versucht in einer Besprechung dieser Vertagung die Bienerth'sche Regierung von jeder Mitschuld an dem unerfreulichen Ausgange der Dinge in dem Prager Landtage freizusprechen und fügt die Versicherung hinzu, die Regierung werde trotz der ihr jetzt bereiteten Enttäuschung noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres einen letzten Versuch zur Beilegung des nationalen Habers in Böhmen unternehmen. Sollte auch er scheitern, so würden dann die Verantwortlichkeiten für ein neuerliches Scheitern der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen klipp und klar festgestellt werden. — Wenn Dr. v. Bienerth die Frage eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Tschechen nicht anders anzupacken weiß wie bisher, so muß allerdings schon jetzt mit einem Fiasko auch der angefündigten neuesten Ausgleichsaktion gerechnet werden.

Die schwedischen Bergarbeiter in Groenbergs, Malmberg und Kiruna haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Somit ist der Streik auf den Gruben beendet. Der Kampf beschränkt sich hauptsächlich noch auf die Eisenindustrie. Die Zahl der noch im Streik stehenden Arbeiter beträgt etwa 50 000.

München, 14. Oktbr. Das Luftschiff Pariseval III traf gegen 11 Uhr, von Nymphenburg kommend, über der Stadt ein, fuhr über die Residenz und beschrieb über ihr einen Kreis. Dann beschrieb es um die Frauenkirche zweimal eine Schleife, fuhr in einem großen Bogen über die ganze Stadt und nahm darauf seinen Kurs nach dem Exercierplatz Oberwiesenfeld, wo die Landung um 1/2 12 Uhr glatt erfolgte. Dort erwartete eine große Menschenmenge das Luftschiff. Die Balloninsassen, Oberleutnant Stelling, Generalleutnant v. Bothmer, ferner der Regierungspräsident v. Schwaben und der Oberbürgermeister von Augsburg und der Direktor der Ballonfabrik Augsburg wurden von den anwesenden Angehörigen des Königshauses und dem zweiten Bürgermeister Dr. v. Brunner empfangen. Nach 1/2 stündiger Unterhaltung fuhren die Herren in die Stadt, wo in der Rathhausstrinkstube ein Frühstück von 24 Bedeckten stattfand.

Augsburg, 14. Okt. Unter sehr schwierigen Verhältnissen vollzog sich heute nachmittag die Rückfahrt des Pariseval III von München nach Augsburg. Während heute vormittag auf der Hinfahrt herrliches Wetter war, hatte das Luftschiff schon kurz hinter München mit heftigem Gegenwind zu kämpfen. Um 4 Uhr kam es hier in Sicht. Kurz nach 4 Uhr brach ein wolkenbruchartiger Regen los, der seine Fahrt stark behinderte. Zeitweilig schien es, als ob es vom Wind zurückgetrieben würde; fortwährend manövierte es gegen den Wind, gegen den es dann langsam aufkam. Um 1/2 6 Uhr landete das Luftschiff auf seinem Landungsplatz.

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I Berlin standen dieser Tage der Redakteur Hermann Dahsel und seine Geliebte, Frau Emmy Schwardt, wegen Erpressung und versuchter Erpressung bezw. Beihilfe zu diesen Verbrechen. Die Verhaftung der beiden hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Dahsel betätigte sich in der antisemitischen Bewegung als Redakteur verschiedener Tagesblätter und Zeitschriften und war seit 1907 Mitarbeiter der vom Reichstagsabgeordneten Bruhn, einer Hauptstütze der Antisemiten, herausgegebenen Wochenschrift „Die Wahrheit“. Den Anlaß zur Verhaftung des Erpresserpaares gab ein Versuch der Frau Schwardt, von dem schlesischen Grafen v. Frankenberg für die Unterdrückung eines ihm peinlichen Artikels eine größere Geldsumme zu erhalten. Die Verhandlung ergab eine Fülle von unsauberen Machinationen und Erpressungsversuchen gemeiner Art, welche die Angeklagten sehr stark belasteten. Dies geht auch aus dem Urteil hervor, aus dem folgende Haupt-

punkte erwähnt werden: Der Angeklagte Dahsel ist in der letzten Zeit seiner journalistischen Tätigkeit bei Blättern beschäftigt gewesen, die sich mit sensationellen Ausschaltungen unliebsamer Ereignisse aus dem Privatleben vorzugsweise befassen. Es ist ihm da von verschiedenen Seiten Material zur Verfügung gestellt worden und die daraus gewonnenen Kenntnisse hat er dazu benutzt, um sich gewisse eiträgliche Nebeneinnahmen zu verschaffen. Was die Angeklagte Schwardt betrifft, so ist diese nach Ansicht des Gerichts keineswegs ein blindes Werkzeug Dahsels gewesen, sondern hat ebenso wie dieser egoistische Zwecke verfolgt und rechtswidrige Vermögensvorteile erstrebt. Beide haben gemeinschaftlich gehandelt. Unter Einsetzung von je 9 Monaten für jede vollendete und je 7 Monaten für jede versuchte Erpressung hat das Gericht eine Gesamtstrafe erkannt gegen Dahsel auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen die Angeklagte Schwardt auf 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von je 6 Monaten der Untersuchungshaft.

Karlsruhe, 12. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte heute wieder einmal ein umfangreicher Pforzheimer Goldschneidprozess zur Verhandlung. Von den früheren gleichartigen Straffällen unterschied er sich dadurch, daß er auch nach Württemberg hinübergriff. Angeklagt waren wegen Diebstahls die 29 Jahre alte Ehefrau Emilie Kiefer, geb. Volz aus Gräfenhausen, wohnhaft in Ottenhausen, wegen Anstiftung zum Diebstahl, und wegen Hehlerei deren Ehemann, der Fasser und Händler Gottlieb Kiefer aus Ottenhausen, wegen Diebstahls der in Pforzheim wohnhafte Schmelzer Christian Friedrich Braun aus Ottenhausen, und wegen Hehlerei der Goldarbeiter Ludwig Wolfinger aus Ottenhausen, wohnhaft in Pforzheim, der Presser Karl Friedrich Spiegel aus Ottenhausen, wohnhaft in Ottenhausen und die Juweliere Jaques Zimmer, 64 Jahre alt, aus Gens und Julius Zimmer, 28 Jahre alt, aus Stuttgart, beide in Stuttgart wohnhaft. Wie aus der gegen diese Angeklagten durchgeführten Verhandlung hervorging, hat die Angeklagte Kiefer vom Jahre 1904 bis Mitte März d. J. in Pforzheim aus dem Fabriklokal der Firma Raich u. Böfner, bei der sie als Kettenmacherin arbeitete und als solche eine Art Vertrauensposten einnahm, nach und nach goldene Ketten, Colliers und Schloßchen im Gesamtwerte von vielen tausend Mark — wie die Anklage annimmt von mindestens 40 000 Mk. — entwendet. Zu diesen Diebstählen war sie von ihrem Manne, dem Angeklagten Kiefer, angestiftet worden. Das entwendete Edelmetall, sowie Gold, welches von Braun bei der Firma Weiß u. Feßler in Pforzheim und von einem inzwischen nach Amerika durchgebrannten Goldarbeiter Schmidt gestohlen worden war und Kiefer für geringes Geld an sich gebracht hatte, veräußerte dieser teils selbst, teils durch die Angeklagten Wolfinger und Spiegel, die wußten, woher das Gold stammt, an die Juweliere Zimmer in Stuttgart. Auch den beiden Zimmer war es kein Geheimnis, daß das von ihnen angekaufte Edelmetall auf strafbare Weise in den Besitz des Kiefer gekommen war. Das Gericht verurteilte auf Grund des heutigen Verhandlungsergebnisses die Ehefrau Kiefer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Gottlieb Kiefer zu 4 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Braun zu 10 Monaten Gefängnis, Wolfinger zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Spiegel zu 5 Monaten Gefängnis, Zimmer Vater zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Zimmer Sohn zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Bei der Ehefrau Kiefer kamen 6 Monate, den beiden Zimmer je 5 Monate, Wolfinger 4 Monate, Kiefer, Braun und Spiegel je 3 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

Aus Vorarlberg, 12. Okt. Im Nenzinger Jagdgebiet, das von Schweizer Nimroden gepachtet ist, wurde ein ungewöhnlich großer Hirsch erlegt. Das Brachteremplar, ein Zwölfender, wiegt 3 1/2 Ztr., ist 2,15 m hoch und hat einen Umfang von 1,50 m. Es soll ausgestopft und dem Vorarlberger Landesmuseum als seltenes Schaustück einverleibt werden.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Oktober. Die Bierpreiserhöhung für einheimisches Bier tritt nun doch mehr und mehr in den Vordergrund. Dieser Tage hatten die Brauer und Wirte eine Zusammenkunft. Die Brauereien beabsichtigen, die ganze Last der neuen Steuer auf die Wirte abzuwälzen und diese wiederum wollen eine Bierpreiserhöhung gegenüber den Konsumenten durchführen. Geplant ist, das vier Zehntel-Glas in Zukunft auf 11 $\frac{1}{2}$ statt 10 $\frac{1}{2}$,

anzusehen, der halbe Liter erfährt eine Erhöhung von 12 auf 13 $\frac{1}{2}$. Ueber den Termin, an dem die Bierpreiserhöhung in Kraft treten soll, konnte bisher noch keine Einigung erzielt werden.

Stuttgart, 13. Okt. In Sachen des Juwelendiebstahls ist bei der Kriminalpolizei die Nachricht eingelaufen, daß heute früh der eine der beiden Einbrecher, Schilling (alias Valenta) in Frankfurt a. M. festgenommen worden ist.

Stuttgart, 14. Oktbr. Unter dem Verdacht, bei dem Kaufmann'schen Juwelendiebstahl mitgewirkt zu haben, ist der Bruder des Haupttäters Rode, Eugen Rode, der in Altona ein Geschäft hat, dort verhaftet worden. Es steht sonach nur noch die Festnahme Gustav Rodes aus, der die Führung der Einbrecherzelle übernommen hatte und von dem man vermutet, daß er nach London entflohen ist. Valenta ist bekanntlich schon gestern in Frankfurt verhaftet worden; ein weiterer Helfershelfer, Schilling, von dem man bisher annahm, daß er mit Valenta identisch sei, ist heute nacht ebenfalls in Frankfurt verhaftet worden. Valenta und Schilling, die in Frankfurt Wohnungen hatten, haben auch dort eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt. Sie bleiben vorläufig in Frankfurt in Haft. — Nachschrift. Nun ist auch Gustav Rode in Altona dingfest gemacht worden, da er selbst der Polizei in die Hände gefallen ist. Die Befürchtung, daß er nach London entkommen sein könnte, hat sich also glücklicherweise nicht bestätigt. Eugen Rode, der Friseur ist, hat anscheinend bei der Verwertung der Juwelen die Rolle eines Geschäftsvermittlers gespielt und war erwiesenermaßen in den letzten Tagen in Kopenhagen.

Stuttgart, 8. Okt. (Strafkammer.) Einen tragischen Ausgang nahm ein Hochzeitsfest, das am 1. Mai ds. Js. von jungen Leuten in Flacht (Oberamt Leonberg) bei zwei Hochzeiten veranstaltet wurde. Nachdem das Schießen bereits eine geraume Weile gedauert hatte und man schon bei der zweiten Hochzeit war, trieben einige der jungen Burschen in angeheiteter Stimmung mit ihren Schußwaffen recht schlechte Scherze. Der Schreiner Jakob Hermann legte auf einen Kameraden scheinbar an, was dieser erwiderte. Nachdem sie davon abgekommen waren, richtete der 20 Jahre alte Zimmermann Eugen Ketter sein mit einer Pulverladung und zwei Papierproppen versehenes Gewehr mit den Worten: „Jetzt schieße ich auf dich!“ auf Hermann. Im nächsten Augenblick schrie Hermann laut auf; ein Schuß aus Ketters Gewehr war ihm in den linken Oberarm gedrungen. Der Verletzte wurde sofort nach Leonberg gebracht. Hier stellte man fest, daß der Knochen zerschmettert war, während aus der Wunde Papierreste hervortragten. Angesichts der schweren Verletzung und um eine Blutvergiftung zu vermeiden, wurde die Loslösung des Armes für notwendig erachtet, weshalb Hermann am nächsten Tage nach dem Wilhelmspital in Stuttgart überführt wurde. Hier entfernte man zunächst die Papierproppen aus der Wunde, in die Entfernung des Armes willigte der Verletzte jedoch erst am 13. Mai ein. Doch war es schon zu spät. Am nächsten Tage starb H. an den Folgen einer Blutvergiftung, die durch das Eindringen des Papiers in die Wunde hervorgerufen worden war. Gegen den unglücklichen Schützen, der seinen Kameraden auch im Krankenhaus pflegte, wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Sachverständigen hielten es für möglich, daß dem Verletzten das Leben erhalten geblieben wäre, wenn er sofort in die Operation eingewilligt hätte. Der Staatsanwalt beantragte demnach unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Das Gericht sah den unglücklichen Zufall noch milder an und erkannte gegen den bisher unbestraften Angeklagten auf 2 Wochen Gefängnis.

Feuerbach, 12. Okt. Eingebrochen wurde in der Nacht auf Sonntag im Kontor der Württemb. Eisenwerke hier. Die Diebe wurden von einem Wächter der Wache und Schließgesellschaft überrascht, dem es gelang, einen der Burschen so lange einzuschließen, bis Eisenbahnbeamte zu Hilfe kamen und ihn trotz heftiger Gegenwehr verhafteten.

Heilbronn, 12. Oktbr. Das Reichsgericht in Leipzig hat dieser Tage ein kräftiges Urteil bestätigt, das manchem zur Warnung dienen kann. Am 16. Februar 1909 war der Hundebesitzer Albert Ketter nach Illingen gefahren, um seinen kleinen Rattenfänger zum Verkauf anzubieten. Er hatte auf dem Hinweg eine Hundefahrkarte gelöst, dies aber auf dem Rückweg unterlassen, vielmehr gehofft, den Hund in der Dunkelheit durchschmuggeln zu können. Er wurde ertappt und, da er rückfällig war, wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis

verurteilt. Seine Revision beim Reichsgericht wurde verworfen und das strenge Urteil damit rechtskräftig.

Ellwangen, 12. Okt. Das Schwurgericht hat den aus Pforzheim gebürtigen und in Heidenheim wohnhaften verheirateten Former Eugen Winzauer wegen Münzverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 4 Wochen Untersuchungshaft abgehen. Winzauer hatte, um dringende Schulden zu bezahlen, aus 15 zinnernen Kaffeelöffeln und etwas Blei 50 Zweimarkstücke geprägt, aber nur eines davon in den Verkehr gebracht.

Ulm, 10. Okt. Das hiesige Oberamt hat darauf aufmerksam gemacht, daß im Umgebiet einer Reihe von Pflanzen die für die Ab charakteristisch sind, durch das gewerbmäßige oder das unachtsame Sammeln, besonders durch das Ausreißen der Pflanzen mit der Wurzel, die Gefahr der Ausrottung droht. Rücksichten des Heimatschutzes lassen es geboten erscheinen, daß diesem Vorgehen gesteuert und den seltenen Naturerzeugnissen ein wirksamer Schutz gewährt wird. Als besonders schutzbedürftig werden bezeichnet: der Frauenschuh, das Totenköpfchen oder Samtmännchen, die wohlriechende Gymnadenie, Arnika, der gelbe Enzian, das Steinröschen und das große Schneeglöckchen. Das Oberamt weist, um die Gefahr der Ausrottung dieser Altpflanzen zu mildern, die Ortspolizeibehörden an, die Polizeidiener, die Gemeinde-, Feld- und Waldschützen dahin zu instruieren, die Einhaltung der betr. gesetzlichen Bestimmungen und die auf Grund hiervon erlassenen Verbote des Sammelns und Ausgrabens bestimmter Pflanzen strenger als bisher zu überwachen.

Tübingen, 13. Okt. In der Neckarhalde kam es zwischen einem älteren Liebespaar zu einer erregten Auseinandersetzung. Das Fräulein wollte von dem jugendlichen Liebhaber nichts mehr wissen, dieser wollte sein Recht mit dem Revolver erzwingen und hätte wohl auch geschwenkt, wenn nicht der Hauswirt zu Hilfe geeilt wäre. Der Liebhaber ging flüchtig.

Herrenberg, 14. Okt. Die Landtagswahlwahl für das Oberamt Herrenberg ist nunmehr auf Samstag den 13. November anberaumt.

Stuttgart. [Landesproduktbörse.] Bericht vom 11. Okt. Die Stimmung auf dem Weltmarkt bleibt anhaltend fest; Ausland ist mit Angeboten etwas zurückhaltend und die Forderungen sind höher. Die Preise aus Nordamerika und Rumänien bieten kein Rendiment. Disponibler fremder Weizen bleibt sehr gesucht, da inländische Ware nicht genügend trocken, während andererseits der seitene und bemerkenswerte Fall zu konstatieren ist, daß von Bayern Weizen nach Oesterreich ausgeführt wird. Die inländ. Märkte waren ziemlich gut befahren bei regem Absatz, auch an heutigem gut besuchter Börse fand in disponibler Ware ein lebhaftes Geschäft statt. — Weizenpreise per 100 Mt. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 84 Mt. — Bfg. bis 85 Mt. — Bfg. Nr. 1: 83 Mt. — Bfg. bis 84 Mt. — Bfg. Nr. 2: 82 Mt. — Bfg. bis 83 Mt. — Bfg. Nr. 3: 81 Mt. — Bfg. bis 82 Mt. — Bfg. Nr. 4: 79 Mt. — Bfg. bis 80 Mt. — Bfg. Kleie 10 Mt. 50 Bfg. bis 11 Mt. — Bfg. (ohne Sack.)

Stuttgart, 14. Oktober. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 500 Zentner. Preis 3 Mk. 50 f bis 5 Mk. pro Zentner. Auf dem Krautmarkt kosteten 100 Stück 10—12 Mk. — Rohobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1000 Zentner. Preis 3 Mk. 40 f bis 5 Mk. 80 f pro Zentner.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Schönbürg, 13. Okt. (Korr.) Dankbarkeit und Anhänglichkeit veranlaßten die Patienten des Schwarzwaldheims, ihrem bisherigen Chefarzt Hrn. Sanitätsrat Dr. med. Gilly zu seinem Abschied eine kleine Feier zu veranstalten. Ca. 50 Personen bewegten sich in langgezogenem Fackelzug durch die Straßen Schönbürgs. Eine kurze Ansprache von seiten der Patienten bewies, wie beliebt sich der Scheidende durch seine allzeitige freundliche Zuverlässigkeit gemacht hatte. Ein gemüthliches lehrtes Zusammensein im festlich geschmückten Saal schloß die sehr gut gelungene Feier.

Calw, 13. Okt. In verfloßener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist das Fabrikgebäude von Otto Krüger in Pirsau (früher E. Horlacher'sche Ziegelei) total niedergebrannt. Das Kontorgebäude blieb unverfehrt. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Stammheim, 14. Okt. Alt Schultheiß Ernst ist an den Folgen einer Operation im Wilhelmspital in Stuttgart gestorben. Beinahe 30 Jahre lang stand Hr. Schultheiß Ernst an der Spitze unserer Gemeinde und nicht bloß in seiner Gemeinde, sondern auch im ganzen Bezirk war der tüchtige und erfahrene Ortsvorsteher beliebt und geschätzt.

Pforzheim, 12. Okt. Montag abend sprach im „Schwarzen Adler“ der Vorsitzende des deutschen Spiritualistenbundes, Kessmeier, über das Thema: Gibt es ein Fortleben nach dem Tode. Der Redner begann seine Ausführungen mit allgemeinen geschichtlichen Betrachtungen über die Idee des Fortlebens nach dem Tode und ging dann über zu der speziell spiritistischen Auffassung. Er berief sich in seinen Beweisführungen auf das naturwissenschaftliche Gesetz von der Erhaltung der Kraft und auf die Philosophen Plato, Sokrates, Kant und Swedenborg, und schilderte dann spiritistische Experimente, vor allem des Dr. Baraduc. Am Schluß wurden eine Reihe von Lichtbildern vorgeführt, die Photographien von dem dem Auge unsichtbaren Astralwesen vorstellen sollten. Der Besuch des Vortrags war außerordentlich gut, ein Zeichen für das Interesse, das dem Spiritismus hier entgegengebracht wird. Nach dem verhältnismäßig spärlichen Beifall zu schließen, dürften aber nicht alle Erwartungen erfüllt worden sein.

Pforzheim, 13. Oktober. Frederic Lamond, gegenwärtig wohl unbestritten der größte lebende Beethoven-Spieler, hat sich entschlossen, am Samstag den 23. Oktober im Museumsaal einen Klavierabend zu veranstalten, dessen Programm ausschließlich obigem Meister gewidmet sein wird. Den Kartenverkauf besorgt die Buch- und Musikalienhandlung von Otto Nieder in Pforzheim.

Das Schönbrunner Attentat vom 12. Oktober 1809.

Einer der seltsamsten Anschläge, die je gegen gekrönte Häupter verübt wurden, bleibt das sogen. Schönbrunner Attentat — jenes Attentat, das der Raumburger Predigerjohn Friedrich Staps am 12. Oktober 1809 gegen Napoleon I. in Schönbrunn bei Wien unternahm. Seltsam nicht nur wegen seiner naiven Planlosigkeit, sondern vor allem wegen des knabenhaften, fast kindlichen Attentäters.

Staps war nämlich erst sieben Jahre alt, als er den abenteuerlichen Plan faßte, sein deutsches Vaterland durch den Tod des verhassten Franzosenkaisers vom Joch der Fremdherrschaft zu befreien. Heimlich entfernte er sich aus Erfurt, wo er als angehender Kaufmann beschäftigt war, und begab sich nach Wien. Nachdem er sich hier über die Gemohnheiten Napoleons unterrichtet hatte, kaufte er sich ein dolchartiges Messer und ging nach Schönbrunn, wo der Sieger von Wagram residierte. Es war am Vormittag des 12. Oktober. Als der Kaiser über den Schloßhof schritt, um eine Truppenchau abzuhalten, trat aus den Reihen der Zuschauer, die in Scharen aus Wien gekommen waren, ein blutjunger Mensch in dunklem Ueberrock auf ihn zu und sprach ihn an. Da aber weder Napoleon noch der ihn begleitende General Rapp den Fremden verstehen konnten, der in schlechtem Französisch abgerissene Sätze hervorstieß, glaubte man, es mit einem lästigen Bittsteller zu tun zu haben, und ließ ihn durch den Gendarmereioffizier vom Dienst entfernen. Als jedoch kurze Zeit darauf der Kaiser die Front eines Linienregiments abschritt, tauchte der

junge Mensch wieder vor ihm auf und sprach in derselben Weise auf ihn ein. Zugleich griff er in die Brusttasche, als ob er eine Bittschrift hervorziehen und sie dem Herrscher überreichen wollte. Wieder wies ihn der Kaiser ab, da er ihn nicht verstehen konnte, und der Gendarmereioffizier faßte ihn am Arm, um ihn zurückzudrängen. Dabei fühlte er in der Tasche des Fremden einen harten Gegenstand, und wie er den Rock öffnete, kam ein langes, scharfgeschliffenes Küchenmesser zum Vorschein.

Als man erst nach Beendigung der Truppenchau dem Kaiser von dem Vorfalle Mitteilung machte, ließ er sich den Attentäter vorführen. Unmöglich kann dieses Kind die Absicht gehabt haben, mich zu töten“, meinte er, bis ihm die scharfe Mordwaffe gezeigt wurde. Durch den General Rapp, der als Kaiser das Deutsche beherrschte, ließ der Kaiser den Jüngling ausfragen. Was er mit seinem Vorhaben beabsichtigt habe? — „Sie zu töten, Sire“, war die Antwort. — „Aber warum denn? Kennen Sie mich denn? Haben Sie mich schon früher gesehen?“ — „Ja, in Frankfurt. Ich habe es mir geschworen, Sie zu beseitigen, denn so lange Sie leben, gibt es keinen Frieden für Deutschland.“ — „Wer hat Ihnen den Gedanken eingegeben, mich zu töten?“ — „Niemand. Mein Gewissen, die Liebe zu meinem Vaterland hat mich darauf gebracht.“ — „Wußten Sie nicht, welche Gefahr Sie dabei liefen?“ — „O ja, aber ich würde es als ein Glück betrachten, für mein Vaterland zu sterben.“ — „Sie haben doch eine gute Erziehung erhalten, haben religiöse Grundzüge. Glauben Sie, daß Gott den Mord gutheißt?“ — „Ich hoffe, daß Gott mir wegen meiner Beweggründe vergeben wird.“ — „Lernt man dergleichen in den Schulen, die Sie durchgemacht haben?“ — „So wie ich denken noch viele deutsche Männer.“ — „Und wenn ich Sie nun wegen Ihrer Jugend, wegen Ihres irreführenden Fanatismus begnadigte — was würden Sie tun?“ — „Wenn Sie Deutschland nicht die Freiheit geben, würde ich wieder versuchen, Sie bei der nächsten Gelegenheit zu töten.“

Der Kaiser Napoleon fragte nicht mehr weiter, sondern winkte seinem Leibarzt, dem Baron Corvisart, daß er dem jungen Menschen den Puls fühlen solle. Und als der berühmte Arzt nichts Außergewöhnliches fand, ließ der Kaiser den Attentäter abführen und vor ein Kriegsgericht stellen. Friedrich Staps wurde zum Tode verurteilt und am 16. Okt. morgens nach neun Uhr auf dem Felde zwischen dem Schloß Schönbrunn und der Wiener Vorstadt Mariabühl erschossen.

Alle diese Einzelheiten sind erst zwanzig Jahre nach dem Ende des unglücklichen jungen Mannes bekannt geworden. Ein Augenzeuge des Vorgangs, der Hausbesitzer Josef Zwirner, der durch Vermittlung eines bei ihm in Quartier liegenden französischen Wachtmeisters der Urteilsvollstreckung beigezogen hatte, teilte sie der Wiener Polizeidirektion mit, die auf Veranlassung des Raumburger Oberlandesgerichts Erhebungen nach dem verschollenen Predigerjohn anstellte. So lange war dieses Attentat kaum in die breite Oeffentlichkeit gedrungen, und die wiederholten Anfragen, die von Familienmitgliedern des Vermißten an die Pariser wie die Wiener Behörden gerichtet wurden, hatten keinen nennenswerten Erfolg. Erst mehr denn zwei Jahrzehnte mußten vergehen, ehe die volle Wahrheit über den mißglückten Anschlag gegen den ersten Napoleon in Schönbrunn ans Licht kam.

[Komisch.] A.: „Kennen Sie vielleicht diesen grümmig blickenden Herrn da?“ — B.: „Ja, mit dem fangen Sie ja nichts an; den kenn' ich, das ist ein Wihblattredakteur — der versteht kein Spaß!“

[Nette Aussichten.] Bräutigam ärgerlich: „Wieder habe ich meinen Haus Schlüssel verloren; das ist nun schon das dritte Mal!“ — Braut: „Nun, tröste dich, bald gebrauchst du ja keinen mehr!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Brennholz-Versteigerung.

Das Groß. Forstamt Kaltenbrunn in Gerusbach versteigert aus Domänenwaldungen mit Vorgriff am **Mittwoch den 20. Oktober 1909, vormittags 1/2 10 Uhr** im Gasthaus zu Kaltenbrunn aus den Dienstbezirken Brotenu und Rombach Abt. 32, 35, 33 und 34 nachverzeichnetes Holz: 16 Ster Eichenscheitholz III. Kl., 966 Ster Nadelst. und Prügelholz I.—III. Kl. und 220 Ster Nadelreisprügel. Die Forstwärte Rhein Schmidt in Brotenu und Schultheiß in Rombach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Neuenbürg.

Tafeläpfel

empfiehlt

Emil Haist.

Berichtigung.

In der „Abbitte“ in Nr. 160 und 161 ist zu lesen statt „Neuenbürg“ „Gräfenhausen“.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Weinlese nahezu beendet. Qualität befriedigend. Gewicht 72—77 Grad. Vieles verkauft ohne festen Preis. Käufer erwünscht. **Den 15. Oktober 1909.**

Schultheißenamt.
Kircher.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die festgestellten **Baulinien** nordöstlich und südwestlich des Ortswegs Nr. 3 (Alte Pforzheimer Straße) sind vom **Kgl. Oberamt** am 14. September 1909 genehmigt worden. Den 18. Oktober 1909. **Stadtschultheißenamt.** Stirn.

Horheim D/A. Baihingen.



Die Weinlese

beginnt hier am

Donnerstag den 14. Okt. ds. Js.

Bei guter Auslese ist eine gute Qualität zu erwarten. Ertrag ca. 1500 hl. Einige Käufe zu 98, 100 und 108 M pro 8 hl sind bereits abgeschlossen. Käufer sind eingeladen.

Schultheiß **Hörnlen.**

Herrenalb.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum **Neubau** des **Hrn. Joh. Kull** (Villa Kull) werden nachstehende **Bauarbeiten** zur **Vergebung** ausgeschrieben:

- | | |
|---------------------------|-----------------------|
| 1) Gipferarbeit, | 7) Schlosserarbeit, |
| 2) Schreinerarbeit, | 8) Eisenkonstruktion, |
| 3) Parkettbodenlieferung, | 9) Flaschnerarbeit, |
| 4) Glaserarbeit, | 10) Installation, |
| 5) Treppen u. Geländer, | 11) Plattenarbeit. |
| 6) Verschindelung, | |

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Büro des **Stadtbauamts** zur Einsicht auf, woselbst die Angebote

bis **Montag den 18. ds. Mts.,** abends 6 Uhr einzureichen sind. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Herrenalb, den 14. Oktober 1909.

Stadtbaumeister Schnaitmann.

Schwann.

Neuen Dürkheimer Roten und neuen Kaiserstühler Weizen

von 20 Liter an zu 48 und 54 M per Liter verkauft und bittet um gefl. Abnahme

Chr. Wagner jr. z. Ochsen.

„Gasthaus Waldeck“, Schömberg.

Kirchweihsonntag den 17. Oktober und Kirchweihmontag den 18. Oktober

anlässlich der **Wiedereröffnung**

voller Restaurationsbetrieb.

Zu freundlichem Besuche laden wir das geehrte Publikum, sowie Freunde und Bekannte höflichst ein.

Besitzer: **M. Fuchs. J. Kramm.**

Höfen.

Anlässlich der Kirchweih

findet in meinem

Gasthof zum „Ochsen“

am **Sonntag u. Montag den 17. u. 18. Oktbr.**

Tanz-Musik

bei gutbesetzter **Militärmusik** statt.

Für **reine Weine** und **gute Küche** ist bestens gesorgt.

Karl Lustnauer, Gasthof z. „Ochsen“.

Rechnungsformulare liefert billigt

C. Mech.

Forstamt Liebenzell.

Brennholz- und Reis-Verkauf

am **Mittwoch den 20. Oktober,** nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Ochsen“ in Oberlengenhardt aus Steinbündel und Schwalben:

Nadelholz: Nm.: 2 Scheiter, 18 Brügel, 82 Anbruch; aus Hasenrain, Breitoeder, Steinbündel, Schwalben, Burckhardtseute, Mählberg: 55 Flächenlose Reisig.

R. Forstamt Calmbach.

Lieferung von Muschelkalkschotter.

Die **Lieferung** des **Muschelkalkschotter**s für die **Unterhaltung** der **chauffierten Wege** pro 1910 — im **ganzen 74 Waggons** — kommt im **Wege** des **schriftlichen Abstreichs** zur **Vergebung**. Die **Angebote** wollen **verichlossen** und mit der **Aufschrift** „Angebot von **Muschelkalkschotter**“ bis **spätestens Mittwoch den 27. ds. Mts.,** vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beim **Forstamt** eingereicht werden, welches **nähere Auskunft** über die **Lieferungsbedingungen** erteilt.

Neuenbürg.

Habe eine schöne

Wohnung

von 3—4 Zimmern, **Küchenveranda** und **Speisekammer,** sofort zu **vermieten.** Zu **erfragen** **Waldrennachersteige Nr. 363.**

Brötzingen.

300—400 Zentner

Dickrüben

hat zu **verkaufen**

Friedrich Zell, Weggerstr.

Wir **suchen** für **dauernd** **Lieferanten** für **prima**

Vollmilch.

Margarine-Werke, Durlach i. B.

150 Zentner

Dickrüben

sind zu **verkaufen.**

Karl Reister, Brötzingen, Maximilianstr. bei d. Dreschhalle.

Feuerversicherung

sucht **tücht. u. rühr. Mitarbeiter.** Figur u. **hohe Provis.** Off. unt. **Chiffre S. 8254** an **Haasenstein u. Fogler A.-G.,** Stuttgart.

Wildbad.

Unterzeichneter **empfiehlt** sein **großes Lager** in:

Glasierten Steingewölben für **Abort- und Kanalisationsanlagen,** sowie **tonische Kaminanfänge,** ferner **Backsteine, Kaminsteine, Falzziegel, Vberschwänze, Dachschindeln, rheinische Schwemmsteine** 12, 14 und 16 cm stark, **Portlandzement** und **schwarzer Kalk** in **Säcken.**

Karl Bozenhardt, Maurermeister.

Schwann.

Kirchweih-Sonntag und -Montag

findet in **meinem Hause**

Tanz-Unterhaltung

mit **gutbesetzter Artilleriekapelle** von **Ludwigsburg** statt und **lade** hiezu **freundl. ein.**

Chr. Wagner jr. z. Ochsen.

Gasthaus z. „Sonne“, Höfen.

Anlässlich der **Kirchweih**

findet bei **Unterzeichnetem** bei **gutbesetzter Militärmusik**

Tanz-Musik

am **Sonntag u. Montag den 17. u. 18. Oktober** statt.

Für **reelle Weine** nebst **vorzüglicher Küche** wird **bestens** gesorgt sein und **ladet** **freundlichst ein**

Otto Schmauderer z. Sonne.

Schwann.

Im Gasthaus z. „Hirsch“

findet

am **Kirchweih-Sonntag und -Montag**

Tanz-Musik

statt, wozu **höflichst einladet**

Ludwig Aldinger.

Conweiler.

Am **Kirchweih-Sonntag und -Montag** den 17. und 18. ds. Mts.

findet in **meinem Hause** bei **gutbesetzter Militärmusik**

Tanz-Musik

statt. Für **gute alte u. neue Weine,** sowie **gute Küche** ist **bestens** gesorgt.

Otto Berweck, Metzger, zum **Adler.**

Dobel.

Hotel z. „Sonne“.

Anlässlich der **Kirchweih**

findet in **meinem Saal**

am **Sonntag u. Montag den 17. u. 18. ds. Mts.**

Tanz-Unterhaltung

bei **gutbesetzter Militärmusik** statt.

Es **ladet** hiezu **höfl. ein**

Emil Kramer, Hotel z. „Sonne“.

Formulare jeder **Art** sind **vorrätig** bei

C. Mech.

Schielberg.

Einen **schönen, sprungfähigen**



hat **preiswürdig** zu **verkaufen**

Franz Reichert, Lindenwirt.

Engelsbrand.

Einen **leichten, gebrauchten,** noch **gut erhaltenen**

Einspanner-Wagen

sucht zu **kaufen.**

Zu **erfragen** in der **Geschäftsstelle** ds. **Blattes.**